

◀ zurück zum Tagesspiegel

TAGESSPIEGEL
LEUTE

Tempelhof-Schöneberg

Nachbarschaft

Veröffentlicht am 15.09.2020 von Valerie Barsig



Seit den 1980-er Jahren gibt es in der Kurfürstenstraße den **Frauentreff Olga** als Anlaufstelle für drogenkonsumierende Frauen, Transfrauen und auch Sexarbeiterinnen. Hierher kommen hauptsächlich Klientinnen, die auf der Kurfürstenstraße arbeiten, aber auch im angrenzenden Winterfeldkiez, erklärt **Lonneke Schmidt-Bink** (im Bild hinten links, mit ihren Mitarbeiterinnen Charis Heidenreich und Csilla Veronika Tolnai, r.), die den Treff seit etwa anderthalb Jahren leitet. Ihr Team besteht aus 11 Mitarbeiterinnen: Dazu gehören neben Büropersonal eine Krankenschwester, Ärztinnen, Sozialarbeiterinnen und eine Hauswirtschafterin.

Corona verstärkte die Not. Rund 40 Klientinnen pro Abend kommen ins Olga, durch Corona seien es vorübergehend weniger gewesen, so Schmidt-Bink. Hier können sie etwas essen, sich ausruhen. Auch Drogen- und Safer Sex-Beratung bietet der Frauentreff, Gesundheitsversorgung, Duschen und die Möglichkeit zum Wäsche waschen. „Corona hat die Not vieler Frauen verstärkt“, erklärt Schmidt-Bink. Durch das vorübergehende Verbot sexueller Dienstleistungen fehlte den Klientinnen die Einnahmequelle, Ansprüche auf Sozialleistungen seien oft abgelehnt worden, zum Beispiel weil die Frauen – häufig aus Osteuropa kommend – nicht nachweisen können, dass sie lange genug in Deutschland leben.

Mittler zwischen Sexarbeitenden und Nachbarn. Der Frauentreff Olga kümmert sich nicht nur um die Klientinnen, die in die Kurfürstenstraße kommen. In einem weiteren Projekt – finanziert von den Bezirken Mitte und Tempelhof-Schöneberg – wird auch zwischen ihnen und der Nachbarschaft vermittelt. „Der Kiez hat sich sehr verändert“, erklärt Schmidt-Bink. Viele Brachflächen, auf die sich Klientinnen früher zurückziehen konnten, seien inzwischen bebaut. Sexarbeit und auch Drogenkonsum rücke mehr in die Öffentlichkeit, Anwohner beschwerten sich über Lärm und Müll. Der Frauentreff versuche hier zu vermitteln, Klientinnen und Nachbarn füreinander zu sensibilisieren.

Ein Team mit Herz. Schmidt-Bink und ihr Team kennen mittlerweile die meisten Frauen auf der Kurfürstenstraße, auf der sie auch als Streetworkerinnen unterwegs sind. „Die Fluktuation ist hoch“, sagt Schmidt-Bink. Man höre viele Geschichten von Gewalt und Trauma. Sich abgrenzen zu lernen gehöre zum Beruf. Aber: „Diejenigen, die hier arbeiten, haben viel Empathie und Herz“, betont sie. Jeder ihrer Mitarbeiterinnen mache ihren Job mit Leidenschaft. Dazu gehört es auch, dass Beratungen nicht nur auf deutsch oder englisch, sondern auch auf bulgarisch, ungarisch und rumänisch angeboten werden.

Runder Tisch Sexarbeit. Für das Olga saß Schmidt-Bink mit am Runden Tisch Sexarbeit. Das landesweite **Konzept zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeitenden** ist von September 2018 bis November 2019 erarbeitet worden. Mit am Tisch saßen auch Vertreter des Senats und der Bezirke sowie Sexarbeitende und Betreiber von Prostitutionsstätten.

Ausweitung der Öffnungszeiten. Eigentlich sollten ab Beginn dieses Jahres die ersten Gelder verteilt und Maßnahmen umgesetzt werden. Durch Corona ist aber einiges vorübergehend ins Stocken geraten, berichtet Schmidt-Bink. Einige der Projekte würden jetzt erst langsam anlaufen. Im Olga hingegen hat bereits eine neue Kollegin ihre Arbeit begonnen, eine weitere kommt demnächst hinzu. Auch die Öffnungszeiten des Frauentreffs konnten auf sechs Tage ausgeweitet werden, damit den Klientinnen noch besser niedrigschwellig geholfen werden kann.

Foto: **Valerie Barsig**

Wer soll hier als nächstes vorgestellt werden? Sie selbst? Jemand, den Sie kennen? Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge unter: leute-s.kneist@tagesspiegel.de